Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 26 (1900)

Heft: 52

Artikel: Kehraus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BBBBBB Kehraus. BBBBBBB

es Jahres legte Rundschau erinnert unter bem Namen "Kehraus" nicht etwa an ben Schluß eines fröhlichen Tanzabends, sondern an den Kehrichthausen, den man zu Ende der Woche vor den Häusern sindet, sowie ja auch die nichts anderm als dem Materialismus huldisgenden Staaten nicht mit freundlichen Garten, sondern

mit Mistbeeten zu vergleichen sind, mit Rieselselbern, vor deren Wohlgeruch man die Rase zuhält. So ein Gärtnerjunge wie Sternberg ist der schönfte Repräsentant der malaria germanica, er ist ein würdiges Ebenbild Esterhazys und anderer S... (hohen Serren) wollte ich sagen. Man kann in der That das Paradogon aussprechen: Es gibt nichts Eckligeres als eine Rundschau und zugleich nichts Drectigeres.

Billig ftellen wir Deutschland obenan, benn es hat ja das neue Jahrhundert bereits angetreten, als die andern Staaten noch im ablaufenden waren, und es ift auch sonst ber wichtigste Staat, benn mahrend Ruglands Sof nur einige hundert Lakaien gahlt, fo hat Deutschland laut letter Bolksgählung über vierzig Millionen. Aber man weiß ja aus der eigenen Saushaltung, daß die Dienstboten am allerärgften über die eigene Berr= fcaft losziehen, wenn diefe ihnen den Ruden fehren, und fo hort man aus dem Lande, wo einft Cheruster fich gegen römische Rultur bringende Romer verteidigten, allerlei Geltfames: Die zwei hochftgeftellten Manner des Reiches fteben alle beide in einer feltfamen Stellung; der eine, ber Friedensmann, guten Willens und mit allen möglichen Fähigkeiten begabt, muß fich im Reichstag vorfommen wie ein Oberprügeljunge, der den Budel herhalten muß, und er darf nicht einmal das Gesicht verziehen, und der andere, ein Kriegsmann, ift auf ein Lorbeerfranzabzahlungsgeschäft eingegangen, wo es eben, wie bei allen diesen Entreprisen, nicht mehr recht vorwärts will. Die Zuschauer werden ungeduldig, wenn es mit dem Ber= ausruf zu lange dauert, und dies gilt nicht nur von der Gallerie, fondern auch von Loge und Sperrfit, wie man aus der Frequenz des Reichstages erfieht; dies erinnert viel eber an das Leichenbegängnis eines armen Mannes als an einen Triumphzug. Man erklärte in einer brennenden Frage, ein Staat durfe fich nicht in Gefühlspolitit einlaffen, aber ift benn Majestätssucht etwas anderes als Gefühlssache ? Ja, bei ben Hoflieferanten und Ordensspekulanten, da ift fie Intereffensache, beim großen Bolt aber Befühl und Schwärmerei, die man ichlieflich auch erheucheln fann ober muß. Auch der Born über die Tapferkeit der Boeren und das Genie De= wets ift Gefühlsfache, denn es muß gewisse Leute boch unendlich argern, daß folche Erscheinungen möglich find, ohne daß ein einziger Botsbamer Lieutenant babei gemesen.

Wenn ein armer Schluder in ben Rlingelbeutel ber Rirche einen abgedrehten Hofenknopf fallen läßt, fo brullt die gange Gemeinde: Rreugiget ihn! Nun hat hat aber ein reicher Schluder ber Rirche von Berlin 200,000 Mark vermacht, die bei näherer Betrachtung auch nicht viel mehr wert waren als ein hofenknopf. Es tommt halt immer wieder darauf heraus: Frantreich hat einen Dreifuß, und nun will fein Rival einen Dredfuß haben, und wenn er auch Sternberg hieße und hoffahig mare. Bon Wilhelm hat ein Siegesbülletin, das durch die gange Breffe ging, verfundet, daß er in einer Stunde zweiunddreißig Bildfauen gefotet, von Bilhelmine, die aber feine Deutsche ift, wird gefagt, daß fie der einzige Mann fei, der auf Eu= ropas Thronen ju finden. Obs da nicht eine Mesalliance gibt, wenn fie nun auch einen andern Mann heiratet? Ein Sauch von Dben, bei Malaga die Erde ftreifend, hat all dem politischen Tingeltangel jum Trot gezeigt, daß es noch höhere Inftanzen gibt, die nicht mit fich spotten laffen und benen der armste chinesische Reisesser ebensoviel gilt, als die erhabenste Blaujade. Mene Tefel! Die Beft lauert an allen Eden. Mit der afia= tifden Beft tanns die Wiffenschaft vielleicht aufnehmen, aber mit ber euro= päifchen fteht es um fo ichlimmer.

Auch die größten Diplomaten von der Sorte, wie sie heute im Konzerte mitgeigen, sind heute noch politische Larven und Kaulquappen, die ihre wahre Gestalt und ihre wahre Tüchtigkeit erst zeigen werden, wenn die große Krisis näher gerückt ist; jest sind wir wie bei einem Spezereiladen am Inventarmachen, und beim ärmsten Lebtuchenweiblein auf der Oltener Holzbrücke gehts glatter ab als im europäischen Engrostolonials warens und Expeditionshaus unter der Firma, wie sie jest zusammengestickt ist.

Daß der Jürst von Montenegro sich von nun an als tönigliche Hoheit anreden läßt, ift jedensalls ein großes Ereignis; daß Roberts zwei Millionen kriegt, während seine Soldaten mit einem Schäckelein Chocolade, manche auch mit einem Fußtritt abgesertigt wurden, das ist ächt englisch; daß an der Bariser Ausstellung die Fürsten Europas sernblieben, weil ihnen eine Pserdebege mehr Interesse dietet, als die Arbeit der Böller, das ist selbsteverständlich. Mein Liebchen, was willst du noch mehr? Bei Frankreich heißt es: Was nun? Die Schweiz muß sich erinnern, daß im Lexikon Schweizer und Schweiz noch bei einander stehen. In Deutschland heißt es zarfühlend: Du mußt wollen, weils in Ausland und der Türkei brutal heißt: Du mußt. Die Tonart, in der die Weltgeschichte des Jahrhunderts ausklingt, ist sinanzedur und schoselemoll. Und dennoch rusen wir slugs:

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Nach ther toppelliederlichen Abstimmung vom thenkwürtigen 4ten Novemper ift schon wieter eine Beimsuchung über thie geplagten Bewohner unferes wilden Fatterlandes herabgefturgt. Ther liape hohe Bundesrath hott mitter einmal thie Häupter seiner Liapen gegallt und bfie! ihm fehlt fain cattolifdes, reffermirtes, ig-Rabel-itifchifes und heulsarmeifdes Saubt. So nepenbei phragt er gans höflich an, ob thie Mutter männlich und ther Katter weiblich fei, thamit er grindlich orientiert ift, mer im Staate thie Sosen otter den Unterrod anhot. Bien angtandu! Borficht ift thie Mutter thes Bundesrotes und im Notfalle gipts im Schwyzerlande gang ausge= tseichneten Rirsch fampt them Esbrit gomilfoh! A propöper! Thie Leisen= bêt hat mit abgewentetem Bifage auf them Gwunderbogen untherftrichen: Ledig, auf Lebenszeit! Thas Gepurztatum mar aper gans ver= ichwommen, wie die Bollitit Wilhelms des Aleinen. Them gwuntrigen Fragefteller ftopfte fie aper ben Munt mil einer Blatte voll Debfelfüchlein, wogegen nichts als ein guter Appentit eindsuwenden ift und tharan phelis wetter then Englandern mit ihrer mehr als poli-biden Queen, noch them Rußgnagger an ther Spree, noch fonft einem ther vielen fo genannten guten Freinte, thie ein ungeheuerliches großes Maul und ein ungeheuer= lich kleines Chrgefiel hapen, womit ich verpleipe in tiefer Betrübnuß

Ladislaus.



Unter allen Wechseln gang allein fann ber Jahresmechfel niemals falich fein. Rur die Manneswelt, wir durchaus fröh= lich schreiben, wird immer und ewig falich bleiben. Falich ift ber Bauer bei Rraut und Bohnen, falfch find die Fürsten auf ihren Thronen. Weltliche, fogar die Beiftlichen, lettere febr oft am meiftlichen, Militarbefreite und Soldaten, alles und alles ist faisch geraten. Wenn ich bente, wie Advokaten mit ihren heim= tüdischen Apparaten, Aristofraten und Apostaten, Ratsherren und

andere Automaten, zolls und postliche Bureaukraten, und jene, welche elektrisch brahten an abgeseimte Diplomaten, an alle, die sich in unsern Staaten irgendwie reimen auf Teufelsbraten; dann seh' ich ein Unkraut in menschlichen Saaten, das mich schwindlig macht und ganz wild. Ich meine das oben besprochene Wannsbild! Allerlei Gesühle und dergleichen wollen mich beim Jahresschluß beschliehen. Allerlei Gesühle und dergleichen wollen mich beim Männern kann es passen. Sie kommen in stolzen Schritten, natürlich um ein Jawort zu bitten, und wissen sich dem Luziser zu gleichen, wieder von mir hinweg zu schliehen. Ich sich em Luziser zu gleichen, wieder von mir hinweg zu schliehen. Ich sin und bleibe niemals mahlfähig, aber besser als Wannsmenschen zahlfähig. Ich werbe mich wieder in Gebichte fürzen, um andern das liebe Dasein zu würzen, und werde Männer, bie herrschen und gwahlen, in allen künstigen Jahreszahlen nach ihrem Berbienen bemalen. Ich werbe sie sleichgen und heizen, und ihnen auf: "Neunzehnhundert=Eins" versehn.

D Mannenbaum, o Mannenbaum, Wie grün sind beine Thaten, Du bift nicht nur zur Sommerszeit, Kein, auch im Winter nicht gescheit. O Mannenbaum, o Mannenbaum, Wie grün bist du geraten!

Es komme Keiner mir zu nah! —

Eulalia.